

Die hohen Fleischpreise.

In der Großmarkthalle war gestern ein großer Vorrat von Rindfleisch und Schaffleisch, ein mäßiger Vorrat von Kalbfleisch, dagegen fehlte fast gänzlich Schweinefleisch. Die Preisbildung, die wir schon so oft einer scharfen Kritik unterzogen haben, gibt noch immer Anlaß zu Einwänden und es wäre sehr nötig, daß unser Marktamt, das bei der Preisfeststellung beratend mitwirkt, auf die Interessen der Konsumenten Rücksicht nehmend, der Ermittlung der den Viehpreisen entsprechenden Preise eine weit größere Aufmerksamkeit zuwenden. Wir müssen auch feststellen, daß im Kleinhandel die amtlichen Preisnotierungen noch immer wenig Beachtung finden. Darüber kann man hinweggehen in Zeiten mäßiger Fleischpreise, aber in einer Zeit, in der enorm hohe Viehpreise das Fleisch ungeheuer teuer machen, darf man diese Nichtbeachtung der amtlichen Preisnotierungen nicht stillschweigend dulden. Prüfen wir nun die Rindfleischpreise, die bei dem Einkauf im großen, das heißt von 100 Kilogramm an, nach den amtlichen Preisätzen gefordert werden, so ergibt sich, daß Vorderes 7.30 bis 8.40 Kronen, Hinteres 7.60 bis 8.70 Kronen und Englisches, das ist Beiried, Rostbraten und Lungenbraten, 8.50 bis 9.60 Kronen kostet. Die Qualität der ausgelegten Rinderviertel zeigt, daß selten Fleisch bester Viehsorten, sondern meistens Mittelware und Ware dritter Qualität ausbezogen wird, das, nach Lebendgewicht gekauft, zum Preise von 3.50 bis 4 Kronen zu haben ist. Die Spannung zwischen dem Preise von Lebendgewicht und dem im Großhandel amtlich festgestellten Fleischpreis erscheint

daher viel zu hoch bemessen, worauf das Marktkommissariat aufmerksam gemacht wird. Die Spannung wäre sogar zu hoch, wenn nur Fleisch der besten Rinderqualitäten, die in der letzten Zeit auf dem Zentralviehmarkt gehandelt wurden, in der Großmarkthalle ausbezogen würde. Warum von Freitag auf Samstag eine Erhöhung der Preise eingetreten ist, erscheint auch recht rätselhaft und wir wären sehr befriedigt, wenn wir darüber Auskunft erhielten. Im Verkauf im kleinen, das heißt in geeigneten Stücken, wurden gestern für Vorderes mit Zuzugabe 8 bis 9.10 Kronen, für Vorderes ohne Zuzugabe 8.80 bis 9.90 Kronen, für Hinteres mit Zuzugabe 10.20 bis 11.40 Kronen bezahlt. Englisches stand im Preise von 10.40 bis 11.30 Kronen nach den Anschnreibungen auf der amtlichen Tafel. Kalbfleisch war zu folgenden Preisen amtlich angeschrieben: Vorderes im großen 5.20 bis 5.80 Kronen, im Kleinerlauf 5.80 bis 6.40 Kronen, Hinteres im großen 5.60 bis 6.20 Kronen, im Kleinerlauf 6.40 bis 7 Kronen. Schafschafffleisch war mit 8.30 bis 8.90 Kronen angeschrieben, wurde aber zu 10 Kronen und höher verkauft. Die Schaffleischpreise haben ebenfalls eine ganz unerklärliche Höhe erreicht, wie die gestrigen Anschnreibungen wiederum zeigen. Schaffleisch kostete: Vorderes im großen 5.80 bis 6.50 Kronen, im kleinen 6.70 bis 7.10 Kronen, Hinteres im großen 6.40 bis 7.20 Kronen, im kleinen 7.30 bis 8 Kronen und die Unterschiede zwischen Einkauf im großen und im kleinen betragen daher 60 bis 90 und 80 bis 90 Heller für ein Kilogramm. Groß ist bei Schaffleisch die Spannung zwischen Vieh und Fleisch und so kommt es, daß von der münchener Bevölkerung auch Schaffleisch nicht gekauft werden kann.

Die Höhe der Rindfleischpreise wird von Fleischhauern damit zu rechtfertigen versucht, daß erstklassige Ware auf dem Wiener Viehmarkt nur spärlich vorhanden sei, weshalb sie außerhalb des Marktes bezogen werden müsse. Auf dem Montagmarkt in dieser Woche waren beispielsweise am Wiener Zentralviehmarkt von 1400 Stück Rinder bloß 20 erstklassige Rinder. In Ungarn angekaufte Ochsen sind nicht unter 5.80 bis 6 Kronen für das Kilogramm Lebendgewicht zu bekommen, während für gute Kühe ab Stall 5.80 Kronen mit 7 bis 8 Prozent Zuschlägen gefordert werden. Diese Tatsache soll, nach Ansicht der Fleischhauer, Rindfleischpreise von 12 bis 14 Kronen für bessere Sorten rechtfertigen. Wir können diese Meinung nicht teilen und nur immer wieder aufs neue hervorheben, daß die Fleischpreise in Wien viel zu hoch sind. Die hohen Viehpreise als gerechtfertigt zu betrachten fällt uns keinesfalls ein, und es soll von uns nicht unterlassen werden, neben den hohen Fleischpreisen auch die hohen Viehpreise zu bekämpfen.

Weit größer als in der Halle ist der Gewinn der Fleischer und Selcher auf dem Naschmarkt und in den Bezirken. Ueberschreitungen der Höchstpreise sind ja jetzt nicht selten, auch die Anschnreibungen der Preise erfolgen nur mangelhaft oder gar nicht, weil es an Kontrollorganen fehlt; aber so arg müßten die Bezirksfleischer doch nicht ausschlagen, wie sie es nun tun. So findet man jetzt ziemlich oft, daß das Kilogramm Schweinefilets bis zu 12 Kronen bewertet wird, auf dem Naschmarkt hat es gestern bis 11.40 Kronen gekostet. Dort stand auch Rindfleisch zumeist mit 11 bis 13.50 Kronen angeschrieben. Für Schaffleisch verlangte man da 7 bis 8 Kronen, nur Kalbfleisch war auf der Tafel zu den neuen Höchstpreisen von 5.60 bis 11 Kronen bestimmt worden. Wer die billigsten Sorten erziehen wollte, bemühte sich darum vergebens: sie waren nicht zu haben, wie ja überall Kalbfleisch selten geworden ist.

Man freut sich im Anfang, wenn man von neuen Regelungen und Höchstpreisen hört, und sieht dann nach sehr kurzer Zeit, daß die Hoffnungen trügen. Das gilt nun auch von den Preisen der Hasen. Erst in der vergangenen Woche wurde verlautbart, daß die städtische Uebernahmestelle in vielen Wiener Bezirken Hasen für 5 bis 7 Kronen abgeben wird. Daraus folgerten viele, daß für alle Hasen auf den Märkten die Preise herabgesetzt würden. Wie falsch diese Meinung ist, sieht man daraus, daß sie gestern auf dem Naschmarkt teurer verkauft wurden als vor einer Woche. Für Lauf oder Mäden verlangten die Händler 5 bis 6 Kronen, so viel, als ein ganzer Hase kostet, der von der Stadt zum Verkauf kommt. Was nützen da Uebernahmepreise am Schupplaz, wenn der Wucher weitergeht und jeder Händler einen Sondergewinn machen will? Im Frieden kostete ein Hase 3 bis 4 Kronen, heute ist er dreimal so teuer und noch immer arbeitet das kunstvolle Getriebe der Kettenhändler, um alle Waren zu verteuern.

So sind auch Seefische auf Duzuspreise gestiegen, wenn auch viele Leute ihnen selbst in diesen harten Zeiten wenig Sympathien entgegenbringen. Ihr hoher Wassergehalt macht sie teurer als andere Nahrung. Welcher Unbemittelte kann es sich auch leisten, heute für das Kilogramm Seefisch 7 bis 8 Kronen auszugeben? Manche Sorte wird gar mit 10 Kronen bewertet, die früher einmal 1.20 Kronen kostete.

Auch Geflügel ist so teuer geworden, daß es nicht mehr für magere Börsen in Betracht kommt. Gestern war das Kilogramm Fettgänse und Fettenten nur um 11 bis 13 Kronen, Gänsefett um 20 Kronen zu haben. Auch um diesen Preis gingen Gänse reichend weg. Alle anderen Fettarten fehlten, auch Eier sind noch immer ein Gegenstand des Sehnsüchtigen, das nicht erfüllt werden kann. Man hat die Zeit verstreut, als den Prassern und den Spekulanten diese Ware zu entreißen gewesen wäre. Jetzt stehen wir in der Klemme wie mit vielen anderem.